

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 34

Artikel: Sommergeographie
Autor: Schmidt, Aurel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommer geographie

VON AUREL SCHMIDT

DI E LETZTEN FERIENREISEN- den des diesjährigen Sommerauf- bruchs haben sich noch nicht einmal alle richtig auf den Weg gemacht, da sind die ersten bereits wieder zurück. Es scheint eine Art Stafette zu sein, so schnell geht alles. Der Sommer ist kurz, die Ferien ebenfalls, da muss man sich beeilen.

Die ersten können jetzt den letzten er- zählen, was ihnen bevorsteht. Wenn man sich ein bisschen umhört, dann kann man feststellen, dass die absolvierten Ferien das dominierende Gesprächsthema sind. Wie waren die Ferien? Wo waren Sie? Wie war das Wetter? Nach den Preisen braucht sich niemand zu erkundigen, die gibt jeder sel- ber von sich aus an, freiwillig.

Alle Antworten, kolportiert, gesammelt und zusammengefasst, ergeben eine Art

europäischer oder mediterraner Sommer- geographie, die sich aus der Folge der Be- völkerungsverschiebung ergibt. Es ist eine Geographie, die sich an keine Landesgren- zen oder Flussläufe hält, die nicht von Ber- gen oder Städten als Fixpunkten für die Orientierung ausgeht, sondern vielmehr eine imaginäre Geographie, die aus dem Angebot der Reisebüros, den individuellen Vorlieben und den zufälligen Erlebnissen hervorgeht.

DI ESER ODER JENE WAR IN Österreich. Im Tirol, wie sofort prä- zisiert wird, als ob das mehr bedeutete. Lei- der war aber das Essen nichts Besonderes. Die Gesprächspartner müssen sich die Ge- schichten aus Österreich geduldig anhören und am Ende die Zurückgekommenen trös- ten und wieder aufrichten: Ja, aber wegen des Essens muss man ja auch nicht unbed- ingt gerade nach Österreich reisen. Wen- igstens war dafür das Wetter passabel.

Überhaupt das Wetter. Wenn es schön war, dann war alles schön, rundum. War es aber schlecht, dann ist das ganze Jahr ver- miest. Der nächste Anlauf kann erst in einem Jahr unternommen werden – ein Vabanquespiel. Zwei, drei Wochen Ferien, keine Sonne, kein wolkenloser Himmel – was für eine Enttäuschung. Wenn es nicht möglich ist, den Bräune-Ausweis auf der Haut, sozusagen am eigenen Leib, nach Hause zu bringen und vorzuweisen – was für ein niederschmetterndes Erlebnis. Eine Niederlage. Ein Jahr geschuftet, gewartet, gehofft, und alles ist buchstäblich ins Wasser gefallen. Aber auch, alles. Die Versuche der Kellner, die Gäste übers Ohr zu hauen, die versäumte Zeit auf den Flughäfen, die Pan- nen mit dem Auto, das alles ist dagegen nur halb so schlimm.

WI R WAREN IN MALTA. Malta hat uns sehr gut gefallen, besser als Tunesien, wo wir vor zwei Jahren waren. Oder war es umgekehrt? Malta hat uns weniger gut gefallen als Tunesien, aber besser als Taormina. Malta, Tunesien, Taor- mina: eine Feriengeographie. Es könnte auch die Ägäis im Vergleich mit Korsika ge- wesen sein. Korsika ist überlaufen, die Ägäis nicht – oder die Ägäis ist überlaufen und Korsika nicht oder noch nicht oder schon längstens. Vor zwanzig Jahren, da war alles noch anders.

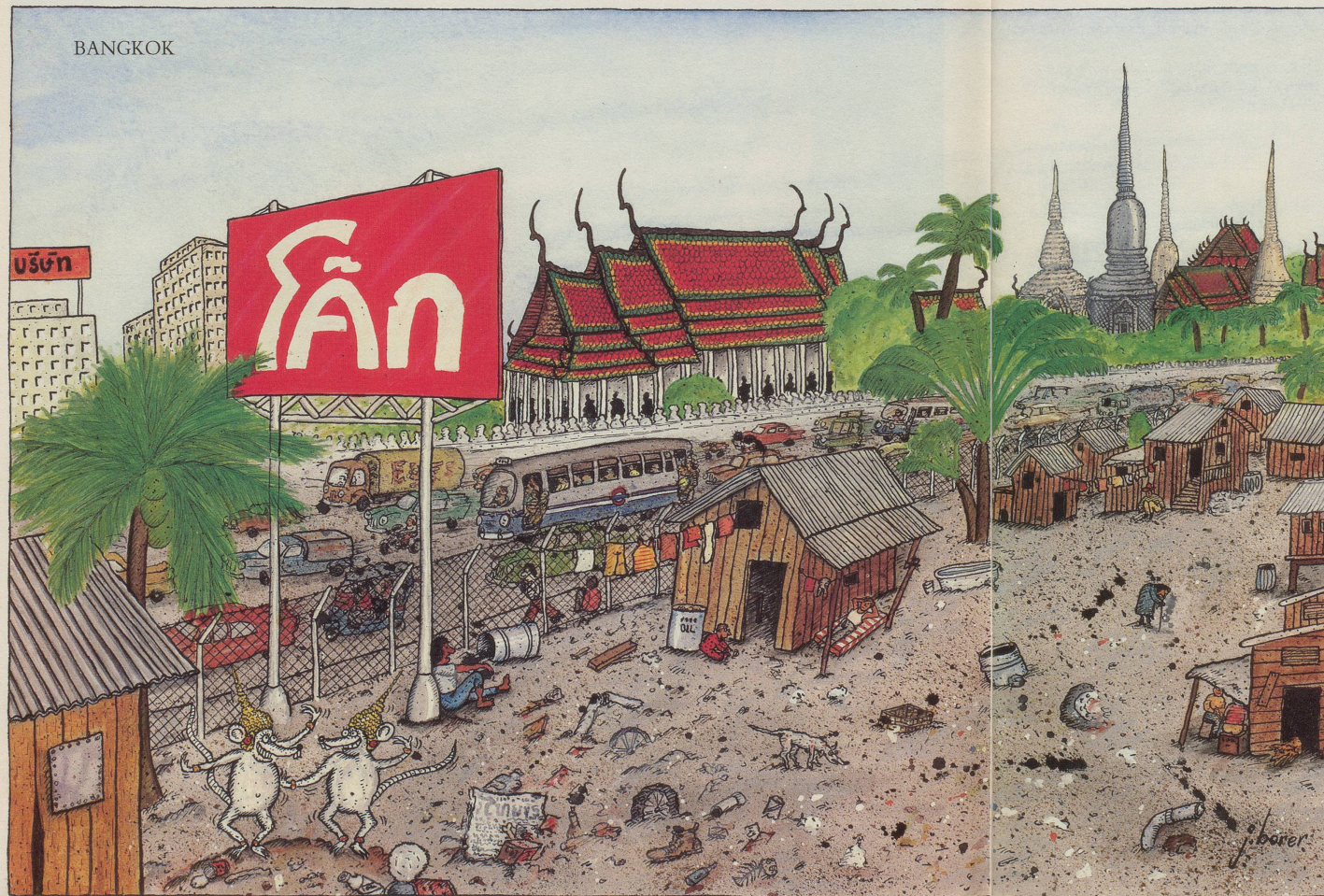
Jeder macht so seine Erfahrungen und jede ihre, und aus diesen Erfahrungen werden Allerweltsweisheiten destilliert. Die Jugoslawen sind die grössten Schlitzohren, sagt jemand. Aber nicht im Vergleich zu den Türken, die sind viel schlimmer, wirft jemand ein. Am schlimmsten sind die Ma- rokkaner. Aber nicht, wenn Sie an die Hotelbesitzer auf den Balearen denken. In Ischia haben wir für ein Coca-Cola 4000 Lire bezahlt. 4000 Lire! Das ist gar nichts gegen Skandinavien. Gehen Sie mal nach Skandinavien, dort werden Sie sich wun- dern. Und erst noch ständig unsicheres Wetter, und dazu die vielen Mücken. Dann doch lieber ein Coca-Cola für 4000 Lire, das ist dann fast so etwas wie eine Art Ferien- versicherung, ein kleines Opfer, um die Ferie- götter mild zu stimmen. Frankreich ist uns zu unsicher, das gebe ich offen zu. Ka- labrien wird der grosse Hit werden, warten Sie noch ein, zwei Jahre. Kalabrien müssen Sie sich merken. Das ist im Kommen. Italien ist an der Küste enorm teuer, niemand hat

etwas anderes erwartet, aber im Landesin- neren kann man immer noch Orte finden, die sehr günstig sind.

DA S IST ALLERDINGS WAHR: Einzelne Orte, die noch etwas von ih- rem alten Charme bewahrt haben oder die einfach «immer noch sehr günstig» sind, kann man nur noch «finden», längst nicht mehr «entdecken». Das ist vorbei. Es gibt keinen Flecken Erde in Europa mehr und rund um das Mittelmeer, der nicht schon längst von den Touristen massenweise er- reicht worden wäre. Kein Stück Erde, das verschont geblieben wäre. Mit Auto, Schlauchboot, Surfbrett, Rollschuhen, Pingpong-Ausrüstung, Hausapotheke wird Europa und das Mittelmeer angelaufen (im übertragenen Sinn). Eine menschenleere Bucht ist ein Traum, der um 1750 in Europa noch möglich war, aber nach 1945 endgül- tig ausgeträumt worden ist. Die menschen- leere Bucht ist ein Romantizismus. Was es im besten Fall noch gibt, das ist vielleicht ein Restaurant in Arezzo, wo der Wein gut ist. Einfach das. Manchmal muss man Glück haben, das ist alles.

SO UND ÄHNLICH KANN MAN DIE Fachleute, die ihren Dreiwochen-Kurs gemacht haben, reden hören. Wie studierte Strukturalisten stellen sie Vergleiche an und zeichnen eine emotionale Europakarte und stecken Fähnchen darin auf, um so ihre pri- vate Feldherrenkarte zu komplettieren.

Ferien sind das Schönste des Jahres. Lästig ist an ihnen nur, dass man so viele Abwei- chungen von zu Hause in Kauf nehmen muss, soviel Zeit auf den Busbahnhöfen verschwendet, soviel für ein Coca-Cola be- zahlen muss und so weiter. Sehr lästig, in der Tat. Aber wenn man dann wieder daheim ist, dann kann man endlich aufatmen und anfangen zu erzählen. Was es auch immer sei, das man zum besten gibt, es macht einen zum weltgewandten Kenner und Welten- bummel, der sich in den Buchten und Bars, an den Stränden und auf den Märkten aus- kennt. Hört genau zu, Ihr könnt immer noch etwas Neues lernen. Über Malta, Tu- nesien und Taormina. Und alle anderen Orte.



JOHANNES SPORER